

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Politisch-literarisch-musikalisch-dramatische
Dilla Potrida aus Berlin.

(Beschluß.)

Es bleiben noch zwei Opern anzudeuten, welche zur Feier des höchsten Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit, des Kronprinzen gegeben wurden. „Die Gefandtin“, Oper in 3 Theilungen von Scribe und St. Georg, für die deutsche Bühne bearbeitet vom Freiherrn von Lichtenstein, Musik von Auber, auf der Königlichen Bühne gegeben, errang gleich bei der ersten Aufführung rauschenden, ungetheilten Beifall; die zweite: „der Rattenfänger vom Hameln“, romantisch-komische Oper von C. P. Berger, Musik vom Kapellmeister Franz Gläser, wurde bei der ersten Aufführung nicht mit Enthusiasmus aufgenommen, hat sich aber in der Folge die Gunst des Publikums in so hohem Grade erworben, daß sie bereits ein Duzendmal bei stets vollem Hause gegeben wurde. Wir glauben, die kalte Aufnahme der ersten Vorstellung nur dem Gedichte, mit welchem das Publikum eben so wenig als wir sich befreunden zu können schien, zuschreiben zu müssen. Die Aufführung der beiden Opern läßt nichts zu wünschen übrig, und wenn wir die „Gefandtin“ drei und den „Rattenfänger“ zwei Male gehört haben, so dürfte das auch anderen Leuten geschehen seyn. Ulle. Sophie Löwe giebt die Partie der Antoinette mit vollendeter Virtuosität und mit aller Grazie, die sie unerläßlich erfordert; Ulle. Grünbaum leistet in der nicht dankbaren Rolle der Charlotte Ausgezeichnetes, Herr Mantius, Herr Bader und Ischiesche bewährten ihren wohl etablirten Künstlerruf. Im „Rattenfänger“ müssen wir vor Allem Ulle. Hähnel, als Fremder, unsere Huldigung darbringen und Herrn Beckmann's, Rathsdieners Stenecken, unverstehbaren Humor, der auch aus Steinen Brod zu machen versteht, bewundern. Gläser's Musik ist sehr gefällig; viele Melodien werden bald in das Volk übergehen, was wohl am deutlichsten für den Werth derselben spricht. Wenn so oft gegen das Erscheinen der Hunde und Pferde auf der Bühne geeifert worden ist, so dürfte nun auch die Frage, ob Ratten und Mäuse zulässig sind, irgend einer Universität, deren Rektor = Magnificus Herr C. P. Berger nicht ist, vorgelegt werden.

Bei A. Dunker ist ein recht nett ausgestattetes Buch erschienen, welches das schöne Wort „Italia“ an der Stirn trägt und allen Freunden der reizenden hesperischen Gesilde bestens zu empfehlen ist. Die Buchhandlung, welche dieses Werk in den Zeitungen anzeigt, spielt auf gewisse, neuere Produkte der deutschen Literatur, welche Italien verunglimpft oder mißhandelt haben, an; eine Mühe, welche sie sich wohl hätte sparen können, wenn etwa gewisse verschollene Warnungsstimmen damit gemeint seyn sollen.

Da gerade von Italien die Rede ist, so können wir nicht unterlassen, die Freunde der italienischen Sprache und Literatur auf ein von dem hiesigen Professor der italienischen Sprache, Herrn Fabbrucci herausgegebenes Werkchen aufmerksam zu machen. Es ist ein „Teatro scelto italiano“ und bringt acht Dramen, Trauer- und Lustspiele der berühmtesten Dichter Italiens, biographische Notizen über dieselben und einen sehr interessanten, historisch-kritischen Aufsatz über das italienische Lustspiel. Das freundlich ausgestattete, zu einem sehr mäßigen Preise gestellte Buch ist dem Herrn General-Intendanten der Königlichen Schauspiele, Grafen von Redern, einem großen Freunde der italienischen Sprache und Muse, zugeeignet.

Eine neuetablierte Buchhandlung des Herrn F. H. Morin ist mit einem sehr interessanten französischen Werkchen „Lectures des Demoiselles“ aufgetreten, durch welches sich der Herausgeber bedeutende Verdienste um die weibliche Jugend erworben hat, und welches mit um so besserem Rechte empfohlen werden kann, als derselbe in einem Vorworte sagt: „Ce n'est pas des contes de fées qui enchantent l'enfance; ce n'est pas des romans dont le charme séducteur dévient si facilement la source de travers d'esprit de toute espèce.“ Das Büchlein ist sehr gefällig ausgestattet und dürfte allen Demoiselles als ein sehr angenehmes Weihnachtsgeschenk erscheinen.

Der Correspondent der Abend-
Zeitung für das Jahr 1837.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Auch das neue Münzgebäude ist bereits vollendet, ein vortrefflicher Bau, und die Arbeiten an dem in dem großartigsten Style begonnenen neuen Criminalgerichtsgebäude in der Alservorstadt schreiten mit Emsigkeit vorwärts. Der vor Kurzem angefangene Bau des neuen Landhauses soll binnen fünf Jahren vollendet seyn; der ständische Saal mit seinen ausgezeichneten Malereien wird bleiben. Auch in den Vorstädten erstehen tagtäglich neue geschmackvolle Privatgebäude.

Von vorübergehenden Sehenswürdigkeiten ist in diesem Augenblicke wenig zu berichten. Das am rothen Thurmthore aufgestellte topographische Cabinet der Frau Strahler von Wolkenberg zeigt bereits die dritte Schaustellung, und es wird viel besucht. Im Fürstlich Schwarzenberg'schen Palais am Rennwege war ein von einem Venezianer, Gregoletti, für die Kathedrale zu Erlau gemaltes Altarblatt aufgestellt. Der Gegenstand desselben war St. Michael; es fand den Beifall der Kenner. — Im Saale zum Sperl ist jetzt ein colossales Holzschnitzwerk aufgestellt, welches als ein Meisterstück der Relief-Ätztographie gilt. Es besteht aus einem 17 Fuß langen, 11 Fuß hohen und 8 Fuß breiten palastähnlichen Gebäude, welches durch seine schöne, ideale Architektur und phantasiereiche Verzierung einem Feenschlosse ähnelt. Noch sind daselbst zu sehen: zwei hohe Lustres, kunstreich zusammengesetzt aus holzschnitzten Blumen, Früchten und Arabesken; ferner 22 Füllhörner, merkwürdig durch die Mannigfaltigkeit ihrer Blumengattungen; ein ähnliches, das ganz aus Brabanter Spitzen gewebt zu seyn scheint; ein wie ein feines Spizengmuster durchbrochener Strahlenstern; endlich Spizenguirlanden von der bewundernswürthesten Zartheit des Dessins. Alle diese Kunstwerke sind aus Lindenholz geschnitzt und die Füllhörner, Sterne und Spizenguirlanden immer aus einem einzigen Stücke, wodurch die Arbeit nicht wenig an Schwierigkeit gewonnen. Merkwürdiger noch als das Kunstwerk ist der Künstler, dem jenes seine Entstehung verdankt: ein armer, gebrechlicher Weber, Joachim Wittner in der Stadt Schönberg in Mähren, der, bei seiner körperlichen Gebrechlichkeit, am Weberstuhle nur nothdürftigen Unterhalt für seine Frau und seine fünf Kinder erringt, und der, ohne daß er jemals die geringste Anleitung in der Schnitzkunst erhielt, einzig durch sein natürliches Genie geführt, jenes Werk binnen acht Jahren, ohne alle Zeichnung, aus freier Hand erschuf. — Wie es heißt, befindet sich der Riesen-Elephant mit der Bauchmusik auf dem Wege nach Wien.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von dem Literatur-Comptoir in Stuttgart.